

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Gesamtschule im Berner Oberland
Autor: S.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgehen, es sei denn in Nacht und Schnee. Begreiflicherweise komme ich auch am Sonntag nie fort, denn dann herrscht Hochbetrieb im Restaurant, so dass sich niemand der Kinder annehmen könnte.

Doch all das Schöne, das ich dafür geniesse, wiegt diese Nachteile lange auf. Viel Arbeit wird ja nicht verlangt. Drei Schulstunden im Tag, die ich im März, dem wärmsten Monat des Jahres, auch ins Freie werde verlegen können, sind nicht viel; Hausarbeit wird keine verlangt. Schade ist nur, dass mit dem Ende der Saison auch ich wieder Abschied von der Bergwelt, dem Skifahren und meinen Kindern nehmen muss. *L. B.*

Gesamtschule im Berner Oberland

Einem steinigem Bergsträsschen habe ich mich anvertraut. Es soll mich zu meinem Schulhaus führen, zu meiner Gesamtschule. Für heute werde ich zwar erst mit dem Lehrer sprechen, der auf Sonntagsurlaub heimgekommen ist.

Wenige Häuser stehen am Weg, alle mit tiefem Dach und vielen lieben Fensterchen. Ein Gesicht erscheint hinter den Scheiben; ein Kind steht auf der Laube. Die Matten sind voller Herbstzeitlosen, an einzelnen Hängen liegt noch feuchtes Emd, und die Kartoffeln sind noch nicht gegraben.

Dort, mit einem schwarzen Wald als Hintergrund, steht ein neues Haus, gleich gebaut wie die alten, nur Fenster und Stuben sind ein wenig höher und weiter geworden.

Der Lehrer wohnt im ersten Stock. Er gibt mir den Spezialplan, dazu eine kurze Charakterisierung der Schulkinder, den Stundenplan und einen Vorschlag für die Gestaltung des ersten Schultages. Das Schulzimmer ist heimelig, eine Reihe Zweier-, eine Reihe Dreier-Bänke, und Wandtafeln, so viele mein Herz begehrt. Im kleinen Kartenkämmerchen daneben werde ich hin und wieder durch eine obere Klasse eine grössere gemeinsame Aufgabe lösen lassen; gelegentlich wird ein grosses Mädchen mit den Erstklässlern dort lesen und schreiben auf den alten, grossen Tafeln.

Wie ich mich freue!

Eine Woche noch habe ich Zeit, um mich vorzubereiten: Geschichte der letzten 100 Jahre, Eigenartiges, Typisches von den Kantonen Schaffhausen, Glarus und Tessin, Reisen des Apostels Paulus, das alles nur für die Grossen, 6.—9. Klasse. Aber auch bei den Pfahlbauern und im Schnitzlerdorf Brienz weiss ich nicht mehr so sicher Bescheid.

Viele Leute finden, dass ich vor einer solch schwierigen Aufgabe zu wenig Angst zeige. Aber ich tröste sie damit, dass ich mit meinen sechs Klassen in der Freiluftschule viel Erfahrungen gesammelt habe.

« Zueha, zueha! » rufen die Kinder, die mich ins Schulzimmer treten sehen. Und bald sitzen alle 37 Schüler still am Platz. Ich habe noch nichts gesagt. Jetzt frage ich nach Namen und Klassen. Das ist nicht so einfach; es gibt da zum Beispiel Kinder, die sind Rechnungsdrittklässler und Lesezweitklässler. Das beste ist, wir fangen gleich an zu arbeiten; die Grossen (3.—9. Klasse) bekommen eine Aufgabe, der sie später die Ueberschrift geben: Alles ist anders geworden. Die Ersteler setzen « zeitgemässe » Wörter, mit der zweiten Klasse lese ich. Es sind viele Wortbilder vergessen worden in diesem langen Sommer!

Rechnen : Automatisch nehmen alle Kinder Heft und Rechnungsbüchlein hervor und rechnen « weiter ». Eine Klasse nach der andern wird von mir aus der Ruhe aufgestört, etwas Neues wird eingeführt, altes aufgefrischt. Zum Schlusse gibt's eine Turnstunde draussen vor dem Schulhaus, Turnhalle ist keine da. Ich habe mir Uebungen und Spiele zusammengestellt, die gross und klein bewältigen können. Es sieht nicht aus wie an einem Turnfest. Aber alle helfen begeistert mit.

Mittag. Still machen sich die Kinder auf den Heimweg. In den Stunden sind sie aufgeschlossen, in den Pausen machen alle zusammen fröhliche Spiele; aber nachher sind sie wieder Bergkinder, die sparsam umgehen mit Worten und Gefühlsäusserungen, besonders « Fremden » gegenüber. Keines hat mir je die Hand gegeben.

Nicht alles läuft wie am Schnürchen. Es ist schwer, auf interessante Weise Geschichte zu unterrichten bei den Grossen. Und wie soll ich ihnen all die herrlichen Gedanken des Apostels Paulus nahebringen ? Geographie geht wieder besser, weil ich mit Photos, Skizzen und Karten meine Worte ergänzen kann. Manche wohlausgedachte « Präp » wird über den Haufen geworfen. Wie ungleich schnell doch die Kinder arbeiten ! Da heisst es, immer eine Aufgabe bereit haben für die besonders Tatendurstigen.

Und nun zu meinen Sorgenkindern, den Erstklässlern. In der Uebungsschule haben wir sie mit Liedlein und Geschichten und fröhlichen Leseübungen überschüttet. Davon gibt es hier nichts. Lang müssen sie an einer, wenn auch lustigen, Schreib- und Denkaufgabe arbeiten, ohne dass die Lehrerin ein Wort mit ihnen redet. Da ist dann schon der Freitagnachmittag der reinste Sonntag, weil nur die ersten vier Klassen da sind. Was für begeisterte Zuhörer ! Bei ihnen habe ich erzählen gelernt. Und in den Zeichnungen lebt die ganze Herrlichkeit in leuchtenden Farben neu auf.

Wie geht es denn mit der Disziplin ? Wie stellen sich die grossen Buben ? werde ich oft gefragt. Beleidigende Frage, sowohl für die Kinder wie auch für ihren ausgezeichneten Lehrer, den ich vertrete. Jedes hat doch seine Arbeit, und geschwatzt wird nicht; denn das stört die andern. Wenn man sich einmal vergisst, so genügt die kleinste Bemerkung der Lehrerin, und es ist wieder still.

Der Vater kommt heim !

Eine ist traurig in all der Fröhlichkeit der Lehrersfamilie. Ich muss fort, ich muss gehen. Und nun hatte ich doch grad so vieles auf eine andere Art versuchen wollen !

S. K.

Welch Hilfe gibt's gegen Hass und Streit ?

Sei immer zu lieben und zu verstehen bereit !

Em. V.

Bei den ganz Grossen in der Fortbildungsschule

« Sie können auch gleich meine Stunden an der Fortbildungsschule übernehmen », verkündete der Lehrer, als ich im Herbst meine Stellvertretung antrat. Zuerst lachte ich, glaubte ich doch nicht, dass er das im Ernst meinte. Aber er holte Hefte und Bücher hervor, redete über Buchhaltung, Schülerzahl, Klassenlektüre und Aufsätze und sprach mir zu, das